



# Auf die Sense gekommen



Jürg von Känel in seiner Werkstatt am Bodensee

BILD: KATHARINA WITTWER

**KULTUR** Frutigen ist eine der drei Hochburgen des Handmähens und trägt alljährlich eine Meisterschaft in dieser Disziplin aus. Der «Frutigländer» hat mit einigen Herstellern dieses erstaunlich vielfältigen Werkzeugs gesprochen.

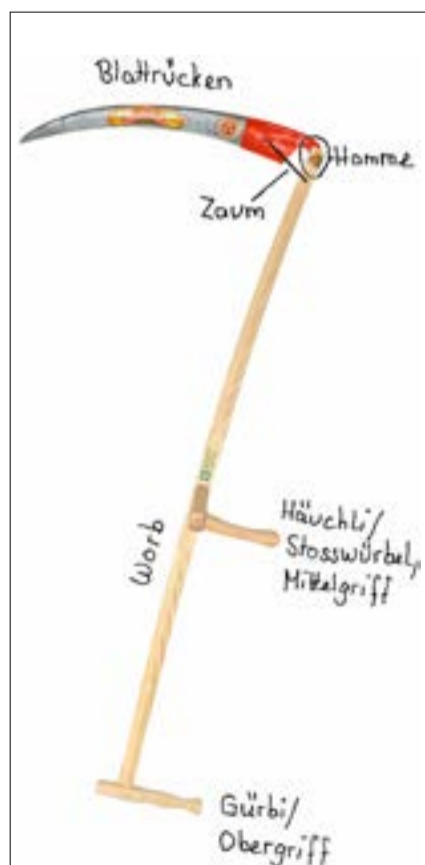
KATHARINA WITTWER

Obwohl Jürg von Känel seinen Heimatort gegen Mammern «eingetauscht» hat, hängt das Familienwappen aus Reichenbach am Fenster seiner Werkstatt. Der Mittvierziger ist am Bodensee aufgewachsen und kennt Reichenbach bloss aus Erzählungen. Beziehung zur Heimat seiner Vorfahren hat er keine mehr. «Vielleicht sind wir einmal dort vorbeigefahren», meint er. Seine Urgrosseltern würden heute wohl als Wirtschaftsflüchtlinge bezeichnet, denn sie verliessen Scharnachtal in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft im Berner Jura. In der Nähe von St. Imier bewirtschafteten sie ein kleines Gütlein und führten nebenbei eine Gastwirtschaft. Während des Zweiten Weltkrieges reichte das Einkommen nicht mehr aus, um die Familie des Sohnes zu ernähren. So verkaufte Jürg von Känel Grossvater die kleine Liegenschaft und pachtete im Baselbiet einen Hof. Sein Vater war zwar gelernter Landwirt, konnte den Betrieb aber nicht übernehmen. Im Kanton Thurgau fand er eine Anstellung als Knecht, gründete eine Familie und blieb am Bodensee sesshaft.

## Ökologische und ökonomische Vorteile

Jürg von Känel interessierte sich schon als Bub für die Landwirtschaft. Da er keine Aussicht auf einen eigenen Betrieb hatte, lernte er Landschaftsgärtner und Forstwart und arbeitete mehrere Jahre bei Gemeindegewerkhöfen. «Damals mähte man Strassenborte ausschliesslich mit dem Trimmer, was mir nicht zusagte. Ir-

gendwann griff ich zur Sense und merkte sofort, dass es nicht nur schneller geht, sondern dass diese Art, Gras zu kürzen, lebensschonender für Amphibien und andere Kleintiere ist.» Auch habe man nach etwa drei Jahren einen Rückgang der Neophyten und der brachen Stellen am Boden beobachten können. «Gleichzeitig vergrösserte sich die Biodiversität, weil beim Zusammenrechnen die Samen liegen geblieben sind», erzählt von Känel. Arbeitskollegen aus dem Balkan instruierten ihn im Wetzen und Dengeln. «Mit



Die Einzelteile einer Sense werden je nach Region anders benannt. Dieses Beispiel stammt aus Knonau (ZH).

BILD: ZVG

einem scharfen Senseblatt geht das Mähen um ein Vielfaches besser», weiss er inzwischen. Mit der Aussage «die Leistung von zwei Motorsensen wird durch eine gut geführte Sense egalisiert» unterstreicht er die ökonomischen und ökologischen Vorteile dieses Werkzeugs.

## Aus Hobby wird Beruf

Mit der Unterstützung von Vater und Onkel brachte er es nahezu zum Meister seines Fachs. Bald stellte er fest, dass je nach Körpergrösse des Mädners und der Beschaffenheit des Geländes ein unterschiedliches Senseblatt und ein anderer Worb (Stiel) gewählt werden muss. Die Auswahl ist nämlich erstaunlich gross. Vor zehn Jahren eröffnete Jürg von Känel im Nebenerwerb eine Sensewerkstatt. Seit 2022 ist er hauptberuflicher «Sense-Mann», gibt Mäh- und Dengelkurse und stellt Sennen nach Mass zusammen. «Ernähren kann ich meine Familie damit nicht. Im Sommer bin ich wegen der Kurse viel unterwegs. Im Winter arbeite ich in der Werkstatt, damit meine Frau auswärts einem Brotenerwerb nachgehen kann.»

## Im Bernbiet mähen sie anders

In Schwarzenbach bei Huttwil betreibt Martin Strub das gleiche Handwerk. Der Nebenerwerbslandwirt stellt unter anderem für die Firma Sahli – dem in der Schweiz grössten Händler für Werkzeuge und Werkzeugstiele – Worbe her und gibt ebenfalls Mäh- und Dengelkurse. «Wettkämpfer gehören nicht zu meinen Kunden», erklärt er. «Früher produzierte ich mit einem schlechten Gewissen für die Landi Einheitsworbe. Nachdem ich einen Einkäufer zum Probemähen eingeladen hatte, erkannte dieser, dass ein solches Werkzeug tatsächlich individuell angepasst werden muss», schmunzelt er.

Auf seiner Homepage findet man ungläubliche 30 verschiedene Worb-Typen, einige davon in verschiedenen Längen. Von «Berner Krumm» über «Luzerner schräg», «Grindelwaldner», «Walliser», «Simmenthaler» und «Glarner» bis hin zum «Tessiner» ist fast die ganze Schweiz namentlich vertreten. «Linke» Worbe werden selten nachgefragt. In einigen Gegenden wird das Blatt zum Dengeln abgenommen, in anderen nicht. Auch die Einzelteile werden überall anders genannt. Die Namensgebungen auf dem unteren Bild stammen von der Firma Sahli in Knonau. Zeigt das «Häuchli» in die gleiche Richtung wie das Blatt, handelt es sich um einen Schiebeworb, sonst um einen Stossworb. Zur Verstärkung der Hamme wird mancherorts ein Zaum montiert. Zur Frage, ob das Vor- oder Nachteile mit sich bringt, gehen die Meinungen auseinander. Teilnehmer an Handmähmeisterschaften bevorzugen lange Blätter, denn diese schneiden mit einem Zug mehr ab.

## «Ein Kulturgut, das nicht in Vergessenheit geraten soll»

Vor allem für MähmeisterschaftsteilnehmerInnen fertigte Johann Inniger an Linter in jüngeren Jahren «Rennworbe» her, wie er sie nennt. Nun nimmt er bloss noch an der Bernisch-Kantonalen Handmähmeisterschaft in Frutigen teil, wo er sich mit den Konkurrenten seiner Alterskategorie misst. Nebst dem bernischen Wettmähen in Frutigen finden alljährlich in der Ost- und in der Innerschweiz je ein solcher Anlass statt. Auch der Frutiger Peter Allenbach greift regelmässig und aus Überzeugung zur Sense, und nicht nur wettkampfmässig. «Handmähen ist ein Kulturgut, das nicht in Vergessenheit geraten soll», betont er.

Bernische Handmähmeisterschaften, oberhalb der Kirche Frutigen: Sonntag, 18. August; Festwirtschaft ab 9 Uhr, Wettkampfbeginn um 10 Uhr.

Weitere Infos: www.frutiglaender.ch (Web-Links)

## VOR 100 JAHREN



## Betrug ist so alt wie die Menschheit

Qualität hatte schon vor 100 Jahren ihren Preis, und gewiefte Händler probierten schon damals, ihre Kunden zu betrügen oder zumindest zum eigenen Vorteil Geschäfte zu machen.

INSERAT AUS DEM «ANZEIGER FÜR DEN AMTSBEZIRK FRUTIGEN» 1924; TEXT: WI

# Bucher-Neubau auf Kurs

**FRUTIGEN** Die Firma Bucher Hydraulics AG Frutigen hat diverse Erweiterungsprojekte am Start. Im Mittelpunkt steht eine neue Produktionshalle an der Schwandstrasse. Es handelt sich dabei um ein dreistöckiges Gebäude (96 x 34 x 15 Meter), womit die Produktionsfläche nahezu verdoppelt wird. Die Fertigstellung ist für Anfang 2026 geplant. Die Erweiterung ermögliche es, neue Projekte zu realisieren, die Automatisierung in der Produktion auszubauen und die Digitalisierung weiter voranzutreiben, wird das Vorhaben begründet. Zudem soll gleich neben dem Kreis ein neues vierstöckiges Bürogebäude errichtet werden, das moderne Büro- und Besprechungsräume sowie eine Kantine für die MitarbeiterInnen umfassen wird.

Wo die Neubauten zu stehen kommen, befinden sich heute Parkplätze. Diese werden während der Bauzeit für die Halle – bis zur Realisierung des Parkhauses – temporär auf einer Kiesfläche an der Mike Schmid-Olympiastrasse verschoben.

Bis vor wenigen Tagen lag eine Projektänderung für die Produktionshalle öffentlich auf. Auf die ursprünglich geplante Nutzung von Grundwasser zur Kühlung wird verzichtet, dafür sind zwei zusätzliche Rückkühler auf der Halle vorgesehen. Nach Auskunft des Regierungsstatthalteramtes sind gegen die Änderung weder Einsprachen noch Rechtsverwahrungen eingereicht worden. Die Baubewilligung lasse allerdings noch auf sich warten, da Amts- und Fachberichte ausstehend seien. HSF



So werden das Bürogebäude und die Produktionshalle aussehen

VISUALISIERUNG: ZVG